**Zeitschrift:** Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

**Band:** 82 (1940)

**Heft:** 3

**Rubrik:** Referate

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

La plupart des lièvres de provenance indigène montrent leur foie infecté de Dicrocoelium lanceolatum. Or on sait que l'hôte intermédiaire de la petite douve est le mollusque Zebrina detrita, du reste les lièvres parasités provenaient de zones où la Zebrina detrita a été observée.

Renards (Canis vulpes Lin). Trois renards m'ont été envoyés à l'examen; un a été reconnu comme ayant été empoisonné au moyen de Strychnine; il n'y avait pas de parasites dans ses viscères; les deux autres avaient succombé à une pneumonie à Pneumocoque.

Ecureuil (Sciurus vulgaris Lin) (Gryon). Mort de coccidiose; énorme quantité de coccidies dans l'intestin.

Pie (Pica caudata Lin) (Monts de Pully). Tirées; deux exemplaires renfermaient dans l'intestin quelques Hymenolepis angulata Rud.

Gros coq de Bruyère (Tetrao urogallus aquitanicus) (Hautes-Pyrénées). Intestin: rares coccidies: Eimeria lyruri.

Examen de matières fécales: Six matières fécales de chamois provenant du district franc des Diablerets ont été examinées; dans deux seulement il y a été constaté la présence de larves de Strongylus rufescens.

Une matière fécale de bouquetin du parc de Bretaye renfermait quelques larves de Strongylus rufescens.

Marmottes. Comme les années dernières, il n'a pas été constaté la présence d'oeufs d'Anoplocéphales dans 6 matières fécales de marmottes de la région d'Anzeindaz; il semblerait que les animaux se sont débarassés de leur infection que j'avais constatée en 1936.

---

# Referate.

**Über die Dauer der Trächtigkeit beim Rind.** Von Dr. med. vet. J. Blum, Kantonstierarzt. Sonderdruck aus Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Glarus. Heft VI. Glarus 1939.

Die vorliegenden Untersuchungen beziehen sich auf Tiere der Schweizer Braunviehrasse. Die Unterlagen dazu bildeten die Zuchtbücher der Viehzuchtgenossenschaften Elm und Engi mit einem großen und zuverlässigen Material. Verarbeitet wurden insgesamt 3838 Geburten. Danach liegt die physiologische Tragezeit des Rindes unter Berücksichtigung einer Fehlermöglichkeit von ± 1 Tag zwi-

schen 277 und 304 Tagen. Die mittlere Trächtigkeitsdauer beträgt 289,12 ± 0,027 Tage. Bei Erstgebärenden liegt die Dauer der Tragezeit rund 1 Tag unter, für Stierkälber 0,4 Tag über, für Kuhkälber 0,4 und für Zwillingsgeburten 1,6 Tage unter dem Durchschnitt. Die Haltung der weiblichen Tiere und der Grad der Beanspruchung der Zuchtstiere beeinflussen die Dauer der Trächtigkeit. Je stärker die Stiere beansprucht sind, um so kürzer wird die Tragezeit. Längere Stallhaltung hat eine Verkürzung der Tragezeit zur Folge, doch läßt sich nicht entscheiden, ob dabei die Stallhaltung an und für sich, oder die damit verbundene Heufütterung oder beides zusammen oder sogar noch ein anderer Faktor wirksam ist. Die Verteilung der Geburten innerhalb der physiologischen Grenzen weicht von der errechneten ab. Die Erklärung dafür liegt in der nicht vollständigen Unterdrückung des Geschlechtszyklus während der Trächtigkeit. — Über nähere Einzelheiten muß auf das sehr interessante Original verwiesen werden. *E. W.*

**L'avvelenamento da fosfuro di zinco negli animali domestici (Zinkphosphidvergiftung bei den Haustieren).** Von Prof. G. Vianello. La Clinica Veterinaria 1939, Nr. 12.

Das Zinkphosphid, ein schwärzliches, schweres, fast geruchloses, in Wasser unlösliches Pulver, wird in der modernen Landwirtschaft häufig als Bekämpfungsmittel gegen schädliche Insekten (Maulwurfsgrillen usw.) und Nagetiere (Feldmäuse, Maulwürfe usw.) verwendet; die Landwirte vergessen aber sehr oft, daß es unsere Haustiere schädigen kann. Die Vergiftungen treten besonders unter den Hühnern auf, weil der Bauer die mit diesem Gift gemischten Getreidekörner auf den Feldern ausstreut und gleichzeitig die Hühner im Freien herumlaufen läßt, oder den mit dem Köder beschmutzten Behälter zur Verfügung dieser Tiere stellt.

Die Krankheit beim Geflügel äußert sich durch plötzliches und massenhaftes Umstehen. Beim Eröffnen der Bauchhöhle und besonders beim Aufmachen des Kropfes und der Mägen wittert man den knoblauchähnlichen Geruch von Phosphorwasserstoff, der durch Einwirkung des Zinkphosphides auf die Magensäure entsteht. Die Magendarmschleimhaut zeigt nur einfache katarrhalische Veränderungen; die Leber ist vergrößert und gelblich bis ockerfarbig, die Milz sieht normal oder leicht geschwollen aus. Pathologisch-anatomisch läßt sich die Krankheit von den üblichen akuten Infektionskrankheiten ziemlich leicht unterscheiden; dazu ist aber eine Bestätigung der Diagnose auf chemischem Wege notwendig.

Ein einfacher chemischer Nachweis der Vergiftung stützt sich auf die Verbindungsweise des schon erwähnten Phosphorwasserstoffes mit dem Silbernitrat, woraus das schwarze Silberphosphid entsteht. Zur Ausführung der Analyse legt man in ein Weithalsfläschchen eine Schicht des verdächtigen Kropf- und Mageninhaltes, fügt ein wenig 5%ige Schwefelsäure oder auch eine schwächere,

wie z. B. Essigsäure, hinzu und hängt über der Mischung einen mit 5- bis 10%iger Silbernitratlösung imprägnierten Filtrierpapierstreifen auf, dessen oberes Ende am Fläschchenhals durch einen Zapfen fixiert wird. Bei Anwesenheit von Zinkphosphid wird das Papier in wenigen Minuten schwarz. — Die Schwärzung des Reagenzpapiers könnte auch wegen eventuellen Vorkommens von Schwefelwasserstoff eintreten (Bildung von Silbersulfid); dieses Gas hat aber der Autor im Hühnermagen nie beobachtet. Man könnte übrigens, um Verwechslungen zu vermeiden, eine Gegenprobe machen, indem man das Verfahren auch mit einem in Bleizuckerlösung getränkten Papierstreifen ausführt; bei Entwicklung von Schwefelwasserstoff würde auch dieses Papier schwärzen und bei einem solchen Fall sollte der Nachweis von Zinkphosphid auf anderen chemischen Wegen erbracht werden.

Außer der zahlreichen Kasuistik beim Federvieh beobachtete der Verf. auch einen Vergiftungsfall in einem Pferdestall, wo der den Pferden verabreichte Hafer in einem mit Zinkphosphid beschmutzten Trog behalten wurde. Die Krankheit trat 12 Stunden nach der Futterzeit ein, mit folgenden Erscheinungen: plötzliches Niederstürzen, röchelndes Atmen, starker Schweißausbruch und intermittierende Muskelzuckungen. Der Tod, der 6 Tiere auf 9 befiel, folgte innerhalb 2 bis 5 Stunden. Die Überlebenden erlitten nur vorübergehende Bewußtseinsstörungen. Die Sektion ergab leichte katarrhalische Veränderungen im Magendarmtraktus und fettig-torpide Leber- und Nierendegeneration.

Wenn die Ausweidung unmittelbar nach der Notschlachtung erfolgt, ist der Genuß des Fleisches von vergifteten Tieren weder unangenehm noch gesundheitsschädlich. *s.*

**Kupfervergiftungen durch Hüttenrauch.** Von Wiemann, Arnsberg. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 47, 279, 1939.

Nachdem in einem Kupferbergwerk das Röstverfahren an Stelle des früher angewandten Laugeverfahrens eingeführt worden war, traten in einem Umkreis von 2 bis 4 km bei Weidetieren Vergiftungserscheinungen auf, denen Rauchschäden an Bäumen und Pflanzen vorangegangen waren. In den seltener beobachteten akuten Fällen bestand Verstopfung, später Durchfall, Inappetenz, rasche Abmagerung, Versiegen der Milch und Verwerfen, im Beginn der Erkrankung zeigten die Tiere oft Tränen und Speichelfluß. Die Erscheinungen der chronischen Vergiftung betrafen die Haut (Lederbündigkeit, Schuppenbildung, Haarausfall) und den Gebärkreis (Absterben der Frucht, Fehlen der physiologischen Schwellung der Geburtswege, Anaphrodisie und Agalaktie). Pathologisch-anatomisch bestand in akuten Fällen eine beginnende Enteritis und fettige Degeneration der Leber, während in chronischen Fällen in die Augen springende Veränderungen nicht gefunden wurden. *Blum.*

**Erkrankung der Rinder und Büffel nach Aufnahme von Eichenknospen und jungen Eichenblättern.** Von Angeloff und Thomoff, Sofia. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 47, 55, 1939.

An verschiedenen Orten in Bulgarien tritt im Frühjahr unter Weiderindern und Büffeln eine Erkrankung auf, deren Erscheinungen weitgehend mit denen der hämorrhagischen Septikämie übereinstimmen. Sie unterscheidet sich aber von der hämorrhagischen Septikämie durch die meist subnormale Körpertemperatur, durch die nichtentzündlichen Oedeme, durch die zahlreichen subserösen, mediastinalen und mesenterialen Infiltrationen, durch die vorwiegend katarrhalischen Lungenveränderungen, durch die nicht entzündeten, sondern nur schwach angefeuchteten Lymphknoten und schließlich durch den bitteren Geschmack der Milch und das konstante und frühzeitige Auftreten der Albuminurie. Als Ursache ist die Aufnahme von Eichenknospen und jungen Eichenblättern festgestellt worden.

In leichteren Fällen haben frische Milch und Yoghurt eine gute Wirkung, die Behandlung schwer kranker Tiere ist aussichtslos.

*Blum.*

**Wunden und Lebertran.** Von Brandt. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 47, 628, 1939.

Als Indikation für die Anwendung von Lebertran, bzw. Lebertransalbe werden genannt: Nässende, krustöse Ekzeme, Mauke (Betupfen in leichten Fällen, Verband in den übrigen Fällen), Wunden verschiedener Art, besonders Strickwunden (Verband, der fünf Tage liegen bleibt, aber täglich angefeuchtet wird), Sehnenscheidenwunden (täglich ausspritzen und Fensterverband), Gelenkswunden, Fisteln. Der Fall einer Fistel des Ellenbogengelenks wird näher beschrieben. Die Behandlung bestand in der alle drei Tage wiederholten Injektion von Lebertran in das Gelenk mit nachfolgendem Verschluß der Fistel durch Azetatmischung.

*Blum.*

**Über das Vorkommen von Bakterien der Paratyphus-Enteritis-Gruppe beim Rinde (Abort-, Kälber- und Großtiererkrankungen).** Von Lütje, Stade. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 47, 227, 1939.

Eingangs wird die Typenfrage erörtert.

Beim Kalb kann die Gärtnerinfektion als Septikämie ohne Lokalisation verlaufen oder als Organerkrankung, meist als Enteritis, Pneumonie oder Arthritis. Auch Übergänge kommen vor. Verhältnismäßig oft gibt es latente Gärtnerinfektionen und Fälle von unbemerktem Durchseuchen, die hie und da Dauerausschneider zur Folge haben. Die Kälber erkranken meist in der 2. bis 6. Lebenswoche. Fälle, welche am 1. bis 5. Lebenstag auftreten, sind zum Teil auf eine intrauterine Infektion zurückzuführen. Die Ansteckung

erfolgt in der Regel alimentär. Auf sie folgt eine Inkubation von 2 bis 8 Tagen. Die Krankheit dauert Tage bis Wochen. Bei der septikämischen Form stehen ein erheblicher Milztumor und Blutungen unter den serösen Häuten im Vordergrund, gelegentlich fehlen Veränderungen vollständig. Häufig besteht eine Enteritis, die vom Follikulärkatarrh bis zur tiefgehenden Nekrose gehen kann. Nahezu regelmäßig sind Leberveränderungen vorhanden als Leberschwellung, mit Brüchigkeit des Gewebes und ungleicher Gelbfärbung in akuten Fällen. Mikroskopisch oder sogar makroskopisch nachweisbare Nekroseherdchen sind auch in chronischen oder abgelaufenen Fällen nachweisbar. Die Gallenblase ist manchmal vergrößert mit deutlicher Gefäßinjektion, die Schleimhaut ist fleckig gerötet und die Galle zäher. Lungenveränderungen bestehen etwa in der Hälfte der Fälle als verstreute, kleine, hellrote, bzw. graurote feste Herde in Vorder- und Mittellappen oder in Form der Erkrankung größerer Abschnitte. Fibrinauflagerungen sind nicht regelmäßig vorhanden.

Breslauinfektionen wurden verhältnismäßig selten beobachtet. Sie verliefen stets unter dem Bild einer schweren Enteritis mit wäßrigen, übelriechenden Durchfällen, zum Teil mit Blutbeimengung. Am geschlachteten Tier fand sich neben den Darmveränderungen immer Milzschwellung, während Lungenveränderungen nie vorlagen.

Beim Rind verläuft die Gärtnerinfektion gelegentlich perakut: Zusammenbrechen ohne Vorboten, vereinzelt unter dem Bild des bösartigen Katarrhalfiebers, meist aber als Enteritis mit rapider Abmagerung und entsprechendem Kräfteverfall. Der abgesetzte Kot ist breiig bis wäßrig, übelriechend und enthält Schleim und Blutgerinnsel. Als Komplikation trat in zwei Fällen eine Mastitis necrotica auf. In rasch verlaufenden Fällen findet man Blutungen an der Herzaußenfläche und unter den serösen Häuten, gelegentlich Schwellung der Lymphknoten und der Milz, wobei im Schnitt die feste Pulpa hervorquillt. In langsam verlaufenden Fällen besteht eine chronisch hyperplastische Milzschwellung. Daneben bestehen die Veränderungen der Enteritis, angefangen von einer geringen Rötung und Schwellung der Schleimhaut bis zur tief gehenden Nekrose. In akuten Fällen besteht Leberschwellung mit auffallend gelber Verfärbung dieses Organs. Leberherde wie bei Kälbern und entzündliche Lungenveränderungen kommen auch vor. Die Gallenblase ist vergrößert und gelblich verfärbt, die Galle von zäher Konsistenz.

Die Breslauinfektionen des Rindes verliefen immer stürmisch unter dem Bild einer schweren Enteritis mit Benommenheit und Fieber. Die Entzündung betrifft nicht nur den Dünn- sondern auch den Dickdarm. Pathologisch-anatomisch bietet sie die Erscheinungen der Septikämie. Deutlicher Milztumor fehlt. Pneumonische Herde werden nicht beobachtet.

Die Enteritiskeime gelangen unter günstigen Umständen, besonders beim Kalb, seltener beim Rind vom Darm aus ins Blut. Im weiteren Verlauf der Krankheit macht sich eine gewisse Tendenz zur Lokalisation der Keime vor allem in der Leber und Gallenblase geltend. Auch in der Milz, in den Nieren und vereinzelt in den Lymphknoten findet eine Ablagerung statt, während in der Muskulatur nur wenig Keime und nur vorübergehend sich ansiedeln. Bei längerer Dauer der Krankheit verschwinden die Keime wieder aus den Organen und zwar in der umgekehrten Reihenfolge des Befalls. Gelegentlich bleibt in Leber und Gallenblase ein Depot (Dauerausscheider).

Für die Diagnose intra vitam kommen die Kotuntersuchung, die Blutkultur und die serologische Blutuntersuchung in Betracht.

Infektionsquellen sind kranke und latent kranke Tiere, Dauerausscheider, ferner ungenügend desinfizierte Ställe usw. Wasserläufe, Tümpel und dgl. werden als Hauptinfektionsquellen für Weidetiere angesehen, doch sind in dieser Richtung noch verschiedene Fragen abzuklären.

Schließlich werden noch nähere Angaben über die geographische Verbreitung der Enteritiskeime in der Gegend gemacht. *Blum.*

**Epidemiologie der Breslaubakterien.** Ergebnis 4jähriger Forschung. Von Lerche. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 47, 225, 1939.

Beim Menschen sind Lebensmittelschädigungen durch Breslaubakterien im Gegensatz zu den übrigen Bakterien der Enteritisgruppe häufig. Die starke Verbreitung der Breslaubakterien in der Tierwelt erklärt diese Tatsache. Von den Haustieren sind alle empfänglich, am wenigsten das Huhn. Tritt auf einem Gehöft ein Fall von Breslauinfektion auf, so sind meist auch andere Tiergattungen des Gehöftes infiziert. Die Übertragung von Tier zu Tier ist nicht ohne weiteres möglich, sondern setzt eine gewisse Disposition voraus. Infizierte Tiere können Produkte wie Eier infizieren und die Keime mit den Exkreten ausscheiden. In der Außenwelt bleiben die Breslaubakterien verhältnismäßig lange lebensfähig und sie können sich beim Eintritt günstiger Lebensbedingungen z. B. auf zuckerhaltigen Substraten vermehren, während sie in säuerlichen Medien zugrunde gehen. *Blum.*

**Über das Vorkommen von Fleischvergiftern bei Hunden.** Von Fr. W. Kukla. Unterveterinär. Dissertation. Hannover. 1937. 32 Seiten.

Aus der unter der Leitung von Prof. Mießner zustande gekommenen Arbeit ergibt sich, daß bei einem Hunde Dauerausscheidung von Bacterium enteritidis Gärtner festgestellt wurde. Insgesamt sind 216 Kotproben von Hunden auf Enteritiskeime untersucht worden. Einmal wurden in 5 Kotproben desselben Tieres das Bacterium enteritidis Gärtner und in einem anderen Fall das

Bacterium enteritidis breslaviense in einer Kotprobe gefunden. Die Organe von 25 Hunden enthielten einmal das Bacterium enteritidis Gärtner und dreimal das Bact. enteritidis breslaviense. Eine Infektion mit dem Bact. enteritidis Gärtner konnte nicht erreicht werden. Bei der Untersuchung von Hundekotproben müssen neben Differenzialnährböden noch Anreicherungsmedien verwendet werden, um erfolgreiche Resultate zu bekommen. *E. W.*

**Bestehen Zusammenhänge zwischen Fütterung und Bangtiterbildung bei Kaninchen?** Von Clemens Doedt. Dissertation. Hannover. 1937. 56 Seiten.

Auf Grund von Versuchen bei 44 Kaninchen kommt der Verfasser zum Schluß, daß schlecht genährte Kaninchen nach der Injektion von lebenden Ahortus-Bangbazillen einen geringeren, früher abkeimenden Bluttiter zeigen als gut gefütterte und in gleicher Weise infizierte Kaninchen. Es scheint somit die Höhe des Bluttiters bei der Bangbakterieninfektion ein Gradmesser für die Stärke der Abwehrfunktion zu sein. *E. W.*

**The toxicity of Br. abortus for Mice** (Die Toxizität von Br. abortus für Mäuse) von F. W. Priestley und A. D. McEwen. J. of comp. path. and therap. 51, 1938. p. 282.

Intraperitoneale Verimpfung geeigneter Dosen (zirka 50 Millionen tote oder 2 Millionen lebende Organismen) von Br. Abortus auf Mäuse hat den Tod in 1 bis 4 Tagen zur Folge. Die Giftigkeit für Mäuse geht mit der Virulenz für Meerschweinchen parallel. Sie wird möglicherweise durch die hitzebeständigen Antigene bedingt. Filtrate sind nicht giftig. *St.*

**An Estimate of a suitable infective dose of Br. abortus for immunisation tests on cattle.** (Ergebnis der Ermittlung einer zweckdienlichen Infektionsdosis von Br. abortus für Immunisationsprüfungen am Rind.) Von A. D. McEwen, F. W. Priestley and J. D. Paterson. J. comp. path. and therap. 52, 1939, p. 116.

**The Demonstration of Immunity in cattle vaccinated with a Nonvirulent Strain of Br. Abortus.** (Nachweis der Immunität von Rindern, die mit einem avirulenten Br. abortus-Stamm vakziniert wurden.) Von A. D. McEwen. J. comp. path. and therap. 52, 1939, p. 129.

Die erstgenannte Arbeit bildet die theoretische Grundlage für die zweite. Es wird festgestellt, daß es unzweckmäßig ist, beliebig hohe (in der Natur nicht vorkommende) Infektionsdosen zu verwenden. Als zweckmäßig wurde eine Dosis von $1{,}460 \times 10^4$ Organismen, in den Konjunktivalsack geträufelt, gefunden. Sie vermochte immer noch 9 von 10 Rindern zu infizieren, mit 8 Aborten und einer Frühgeburt.

Die zweite Arbeit beschäftigt sich mit 10 Rindern, die mit dem unschädlichen Br. abortus-Stamm McEwen 1937 immunisiert worden waren. Sie hatten am 13. 9. 37 8 cc. einer Aufschwemmung dieses Stammes erhalten, ebenso am 4. 11. 37 und am 14. 1. 38.

Am 7. März 1937 erhielten 5 Tiere $1{,}460 \times 10^6$ Organismen des virulenten Stammes 544, die andern 5 Tiere nur $1{,}460 \times 10^4$, also hundertmal weniger Organismen. Das Ergebnis wird in der folgenden Tabelle am besten wiedergegeben:

Tabelle III. Zusammenfassung der Ergebnisse an vakzinierten und Kontrolltieren.

| Zahl der infizierenden virulenten Abortus-Bazillen | Zahl der Tiere | Aborten oder Frühgeburten | Normalgeburten | Anzahl infizierter Tiere | Anzahl nicht infizierter Tiere |
|---|---|---|---|---|---|
| $1460 \times 10^6$ | vakziniert 5 | 4/5 | 1/5 | 4/5 | 1/9 |
| | Kontrolle 9 | 7/9 | 2/9 | 9/9 | 0/9 |
| | Der Unterschied ist hier unbedeutend. | | | | |
| $1460 \times 10^4$ | vakziniert 5 | 2/5 | 3/5 | 2/5 | 3/5 |
| | Kontrolle 10 | 9/10 | 1/10 | 9/10 | 1/10 |

Aus den Beobachtungen der Autoren ergibt sich, daß mit Hilfe einer vernünftigen Infektionsdosis nachgewiesen werden kann, daß Rinder, die mit lebenden Kulturen des McEwen avirulenten Br. abortus-Stamm vakziniert worden sind, eine erhöhte Resistenz gegenüber virulenten Abortusbazillen aufweisen. *St.*

**A note on the occurrence of Br. Abortus agglutinins in farm horses in the east of Scotland.** (Über das Vorkommen von Br. abortus agglutininen bei Bauernpferden im östlichen Schottland.) Von A. W. Taylor. J. of comp. path. and therap. 1939, p. 140.

Der Autor neigt zur Auffassung, daß ein Titer 1/10 noch als negativ, erst 1/20 als positiv zu betrachten sei. Von 957 Pferden zeigten 21 (2,1%) einen Titer von 1/20, 19 (1,9%) einen Titer von 1/40 oder mehr. Geschlecht und Alter scheinen keinen Einfluß auf die Frequenz der Infektion zu haben. *St.*

**The diagnosis of Streptococcus mastitis by Cultural Methods.** (Diagnose der Streptokokkenmastitis mit kulturellen Methoden) von S. J. Edwards. J. comp. path. and therap. 51, 1938, p. 250.

Der Autor findet die Rahmschichte der zentrifugierten Milch günstiger als Ausgangsmaterial als Milch oder Sediment. Die Inkubation der Milch selber wird wegen der Möglichkeit der Wucherung anderer Streptokokken abgelehnt, dagegen wird die Verwendung einer Glucosebouillon mit Zusatz von $^1/_{1000}$% Cristallviolett

und $^1/_{10000}$ natrium acid empfohlen. Das früher vom Autor empfohlene Aesculin, Cristallviolett-Blutagarplattenverfahren hat er, weil es zu umständlich war, aufgegeben. *St.*

**The resistance of the Swine Fever Virus to Physical Agencies and Chemical disinfectants** (Widerstandsfähigkeit des Schweinepestvirus gegen physikalische und chemische Einflüsse) von G. Slavin. J. comp. path. and therap. 51. 1938, p. 213.

Das Schweinepestvirus ist gegen Säuren und Alkalien recht resistent. Im Freien bleiben infizierte Ziegelsteine und infiziertes Heu nur wenige Tage infektiös.

5% Phenol tötete das Virus in 15 Minuten, 1,66% Chlor ergebende Hypochloritlösung in 15 Minuten. *St.*

**Observations on the use of Nembutal as a general anaesthetic in the pig.** (Beobachtungen über die Verwendung von Nembutal als Narkotikum beim Schwein.) Von J. G. Wright. J. comp. path. and therap. 52, 1939, p. 1.

Nembutal ist, langsam intravenös appliziert, ein befriedigendes Narkotikum für das Schwein.

Bei Tieren bis zu 90 kg geben Dosen entsprechend 0,029 pro kg Körpergewicht während 3—4 Minuten injiziert eine leichte bis mittelstarke Narkose. Für Tiere über 100 kg dürfen 0,020 pro kg nicht überschritten werden. *St.*

**Eunarkon-Narkose beim Schwein.** Von Bernhard Brüning, Tierarzt aus Südlohn (Westf.). Dissertation, Hannover 1937.

Die aus der Klinik für kleine Haustiere in Hannover hervorgegangene Arbeit bringt hierüber folgende bemerkenswerte Angaben.

Die intravenöse Eunarkonnarkose bei Schweinen ist an die streng innezuhaltende Forderung der langsamen Injektion und des Individualisierens der Dosis gebunden. Die Dosis 0,2 pro kg kann als Norm für Ferkel und auch für schwere Schweine aufgestellt werden. Sie bewirkt eine Narkose von 8—15 Minuten. Bei Schweinen bis zu 40 kg Gewicht kann sie innerhalb von 30 Sekunden ohne Gefahr injiziert werden, sobald jedoch der Lidreflex geschwächt erscheint, empfiehlt sich im Interesse eines möglichst kurzen Nachschlafes eine Unterbrechung der Injektion. Vor allen Dingen aber bricht man eher ab, wenn eine Narkose über 8 Min. Dauer nicht erforderlich ist. Bei Schweinen über 40 kg darf auf keinen Fall schnell injiziert werden, wenigstens nicht solche Mengen, die eine genügend lange Narkose gewährleisten. Hier gibt man zunächst eine Einschlafdosis von 5—8 ccm, worauf sich das Tier hinlegt. Durch eine Schiebepinzette wird das Herausgleiten der Kanüle verhindert. Dann injiziert man langsam weiter 4 ccm pro Minute bis zur Dosis 0,2

pro kg. Man erreicht eine gleichmäßige Narkose. Es ist unbedingt eine Dosis von 0,2 pro kg bereitzuhalten, doch wird die Injektion abgebrochen, sobald der Lidreflex schon eher nachläßt. Die Kanüle wird noch in der Vene gelassen bis man sicher ist, daß etwaige Komplikationen die Operation nicht verlängern. So ist es möglich, durch weitere langsame Injektionen die Narkose zu verlängern. — Der Verfasser empfiehlt ferner, das Ohr, an dem injiziert werden soll, mit Spiritus abzureiben, damit die Venen besser sichtbar werden, und die Injektion möglichst weit vom Ohrgrunde und möglichst am Rande des Ohres zu machen. Ferner tut man gut, mit einer Pinzette über der Vene eine Hautfalte zu bilden und ein länglich-ovales Stückchen Haut abzuschneiden zwecks besserer Sichtbarmachung der Vene und zur Vermeidung von Verstopfungen der Injektionsnadel. *E. W.*

**Über Milzveränderungen bei Schlachtschweinen und ihre Ursachen, mit besonderer Berücksichtigung der Milzgewebshernien.** Von Erich Kühne. Dissertation. Hannover. 1937. 32 Seiten und 15 Abbildungen.

Der Verfasser untersuchte als Fleischbeschautierarzt 500 Schlachtschweine auf Milzveränderungen und fand 349 mal, d. h. in 69,8% Milzgewebshernien, insbesondere bei älteren, sehr fetten Tieren. Sie wurden in erster Linie auf der viszeralen Fläche der Milz und randständig angetroffen. Ihr Vorkommen nahm mit zunehmender Magenfüllung zu, eine Abhängigkeit vom Geschlecht wurde nicht beobachtet. Ursächlich scheinen Zugwirkungen auf die Kapsel seitens der Trabekel oder Druckeinwirkungen von außen (Bauchpresse, Bauchorgane, Stöße, Schläge, Erschütterungen usw.) in Betracht zu fallen. — Doppelmilzen konnten in 3 Fällen beobachtet werden, wobei es sich wahrscheinlich, da keine chronischen Veränderungen vorlagen, um angeborene Mißbildungen handelte. — An sonstigen Mißbildungen kamen besonders häufig Falten- und Spaltbildungen (in 27,6%), Einkerbungen des Milzrandes und narbige Veränderungen der Milzkapsel vor. — Blutungen in das Milzgewebe wurden in 65 Fällen, in der Regel am ventralen Milzende gefunden, das traumatischen Einwirkungen von außen besonders stark ausgesetzt ist. — Stauungsmilzen (Schlagmilzen) wurden in 2 Fällen gesehen, vermutlich verursacht durch Schockwirkung infolge Verletzung des N. splanchnicus bzw. N. vagus. — An sonstigen Veränderungen werden erwähnt: Perisplenitis fibrosa, Tuberkulose und parasitäre Veränderungen der Milz. — Weitere Einzelheiten dieser im Institut von Prof. Schönberg entstandenen Monographie sind im Original nachzulesen. *E. W.*

**Eine Zucht dreibeiniger Ferkel.** Von Sonnenbrodt, Hannover. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 47, 7, 1939.

An einem Orte wurden im Laufe einiger Monate etwa 30 Ferkel geboren, bei denen das rechte Vorderbein teils vollständig fehlte, teils als verschieden langer Stumpf vorhanden war. Die nähere Untersuchung ergab, daß der Eber, von dem die dreibeinigen Ferkel fielen und der Eber, von dem die Muttertiere der dreibeinigen Ferkel stammten, von ein und demselben Mutterschwein abstammten.

*Blum.*

**Maul- und Klauenseuche beim Reh und Hirsch.** Von Cohrs und Weber-Springe, Hannover. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 47, 97, 1939.

Bei einem Reh und einem Hirsch, welche beide aus freier Wildbahn stammten, werden Veränderungen beschrieben, welche mit denen der Maul- und Klauenseuche übereinstimmen: Beim Reh: Multiple Erosionen auf der Mund- und Pansenschleimhaut, Geschwür im Zwischenklauenspalt und multiple Degenerationsherde im Myokard. Beim Hirsch: Ausschuhen und Aphthen in der Klauenwand des scheinbar gesunden Hornschuhs. *Blum.*

**Der Fuchs als Verbreiter der Trichinosis.** Von Schoop und Schade, Kassel. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 47, 553, 1939.

In Kurhessen wurden 4,4% der Rotfüchse als mit Trichinen behaftet befunden. Durch Verzehren von trichinösem Fuchsfleisch können sich andere Füchse, Wildschweine usw. anstecken. Trotz der beim Fuchs mehr rundlichen Trichine ist dieselbe ohne weiteres auf das Schwein übertragbar. Die Verfasser fordern daher, daß jede Verfütterung von Fuchs- und auch Dachsfleisch ohne vorherige Trichinenschau unterbunden werde. *Blum.*

---

# Bücherbesprechungen.

**Lehrbuch der Speziellen Chirurgie für Tierärzte und Studierende.** Von Prof. Dr. Erich Silbersiepe, Direktor der Chir. Universitätsklinik, Berlin, und Prof. Dr. Ewald Berge, Direktor der Chir. Universitäts-Tierklinik, Leipzig. Verlag: Ferdinand Enke, Stuttgart, 1939. Preis: geh. RM. 33.—, geb. RM. 35.—.

Es handelt sich um die achte Auflage von Fröhner's Kompendium der speziellen Chirurgie, das vergriffen war. Der ursprüngliche Autor, der schon für die 7. Auflage mit Silbersiepe zusammen gearbeitet hat, wollte sich nicht mehr mit einer Bearbeitung befassen und überließ die Teilnahme Berge-Leipzig.

Die Neuauflage bringt eine erhebliche textliche Umgestaltung und fast völlige Erneuerung und wesentliche Vermehrung der Abbildungen; das rechtfertigt die Änderung des Titels. Die Stoff-